

Erfahrungsbericht Auslandsaufenthalt in Quimper, Partnerschaft Quimper-Remscheid

Grunddaten

Name: Lea Sieber

Beruf: Schüler

Alter: 18 Jahre

Land: Frankreich

Dauer des

Aufenthaltes: 4 Wochen, vom 29. Juli 2017 – 26. August 2017

Art der

Arbeit: Freiwilligendienst

Wo: Foyer Keraman, Behindertenheim

Wohnort: Foyer de jeunes travailleur/Studentenheim, 2 rue Eugène Boudin, 29000 Quimper

Erfahren über den Aufenthalt und Bewerben

Es war reiner Zufall für mich, dass ich von der Möglichkeit eines Aufenthaltes in Quimper erfuhr, da ich selber in Herdecke, 30 min weit entfernt von Remscheid wohne.

Mein Vater, der letztes Schuljahr noch an der Hauptschule Hackenberg in Remscheid unterrichtete, hatte den Aushang beim Mittagessen in der Cafeteria gesehen. Er hat mir sofort ein Foto geschickt und mich gefragt, ob ich mich nicht bewerben möchte, denn er weiß wie gerne ich solche Auslandserfahrungen mache und dass ich noch nichts für die Sommerferien geplant hatte. Das war zwei Tage vor Anmeldeschluss, Anfang März.

Am selben Nachmittag habe ich bei Frau Marnach-Wetzel angerufen, die als Ansprechpartnerin auf dem Aushang vermerkt stand. Durch sie habe ich von der Städtepartnerschaft und den verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten erfahren. Als Bewerbung sollte man seinen Lebenslauf und ein Motivationsschreiben schicken, welches ich am letzten möglichen Tag noch einschicken konnte.

Beworben habe ich mich für die Vorbereitung eines Festivals in Quimper und die Arbeit im Behindertenheim, das Foyer Keraman.

Da ich nicht aus Remscheid komme, war ich mir nicht sicher, ob meine Chancen besonders hoch standen, aber ich wollte es auf jeden Fall versuchen. Im Mai wurde mir dann durch eine Einladung aller Ferienjobber die Bewerbung für das Foyer Keraman bestätigt. Dort wurde mir berichtet, wie viel Glück ich gehabt hatte: Da jemand aus Remscheid abgesagt hatte, hatte ich die Möglichkeit teil zu nehmen. Das hört sich zwar nicht nach der besten Bewerbung an aber ich kann natürlich verstehen wieso bei der Städtepartnerschaft Quimper-Remscheid, diejenigen aus Remscheid bevorzugt werden. Egal, ich freue mich, dass ich dabei sein darf.

Vorblick bzw. Erwartungen

Ehrlich gesagt wusste ich zu der Zeit, als ich mich beworben habe und danach relativ wenig über den Aufenthalt und erst nach und nach gab es immer mehr Informationen mithilfe derer ich mir ein Bild machen kann. Aber durch meine Erfahrungen die ich schon vorher im Ausland gemacht habe, kann ich mir nur eine spannende und gute Zeit vorstellen. Was mir etwas Sorge bereitet ist, dass wir zu dritt dort sein werden und die beiden anderen sich schon kennen. Auf der anderen Seite freue ich mich schon sehr auf meine Arbeit, ich bin ziemlich sicher, dass es dort einige nette Mitarbeiter gibt mit denen ich mich gut verstehen werde. Da ich letztes Jahr schon einen Monat in Montpellier verbracht habe um dort mein Französisch in einer Sprachschule zu verbessern, prägt diese Erfahrung meine Vorstellung von meinem diesjährigen Aufenthalt: Ein heißer Sommer, vieles zum Besichtigen, interessierte und offene Menschen und trotz der Arbeit eher Urlaub. Auch wenn ich weiß dass ich dieses Mal im Norden von Frankreich sein werde, es also wahrscheinlich nicht so heiß wird und dass ich dieses Mal arbeiten werde anstatt selber Schüler zu sein, bekomme ich dieses Bild zunächst nicht aus dem Kopf.

Ich bin sehr gespannt wie es zu zweit in einem Zimmer klappen wird aber ich bin mir relativ sicher, dass wir uns zumindest ganz gut vertragen werden. Was ich eigentlich ganz gut finde, dass ich fast den ganzen Tag arbeiten werde und dadurch viel Französisch sprechen kann.

Letztes Jahr war es leider nicht so gut was das Französisch Sprechen betrifft, da die Schüler, also wir untereinander viel zu viel Englisch und Deutsch geredet haben. Zwar werden wir in Quimper denke ich Abends zusammen etwas machen und am Wochenende, was vielleicht ja auch ganz entspannend ist, wenn man sich den ganzen Tag anstrengen musste Französisch zu verstehen und zu reden, aber eigentlich verbringen wir ja die meiste Zeit auf unserer Arbeit.

Was diese betrifft habe ich von Erzählungen gehört, dass es nicht super stressig für mich werden wird. Ich soll die meiste Zeit einfach nur dabei sein, helfen, beschäftigen und bei den Ausflügen da sein. Am meisten freue ich mich auf die Ausflüge, denn da bekomme ich die besten Möglichkeiten, Orte zu sehen und viel zu unternehmen. Ein weiteres Thema über welches ich mir Gedanken mache, ist das Geld. Denn ich weiß noch vom letzten Jahr, dass die eigene Verpflegung am meisten gekostet hat und leider ist das Essen in Frankreich einfach so lecker, aber auch teuer!

Allgemein versuche ich mir allerdings nicht zu viel Gedanken zu machen, nach meiner Erfahrung ist der Anfang immer etwas schwierig und danach geht es dann bergauf.

Vorbereitung und Anreise

Auf dem Treffen lernte ich die Leute kennen, die mit mir in Quimper sein werden und einige Ex-Jobber aus den letzten Jahren.

Grundlegende Informationen und organisatorische Sachen wurden besprochen wie zum Beispiel die gemeinsame Anreise von denen die zur selben Zeit in Quimper jobben werden und das Stipendium für An-, Abreise und Unterkunft. Nachdem Mailadressen und Handynummern ausgetauscht wurden ging es auch schon wieder nach Hause.

Seit dem gingen die Vorbereitungen Stück für Stück aber beständig voran. Wir bekamen nun Mails von der Partnerorganisation aus Quimper, wir bekamen die Arbeitsbestätigung unserer Arbeitgeber, die ebenfalls mit der Bewerbung für das Stipendium nach Berlin, an das Deutsch-Französische Jugendwerk, geschickt wurden.

Zwei andere sind noch mit mir zur selben Zeit dort, also haben wir uns zusammen eine Reise hin und zurück gebucht.

Wir bekamen Mails, was wir alles für unser Zimmer mitnehmen müssen und es wurde für uns eingekauft, damit wir schon etwas zum Frühstück am nächsten Tag haben.

Einige Tage vor der Abfahrt habe ich noch eine ehemalige Teilnehmerin angeschrieben, um ein paar Fragen wegen dem Essen und dem Geld zu klären. Da ich im Foyer Keraman eine freiwillige Arbeit mache, bekomme ich nur einen kleinen Betrag von der Organisation Quimper-Remscheid ausgezahlt, im Gegensatz zu den anderen Beiden. Sie werden höher bezahlt, arbeiten im Museum und in einer Bibliothek und sind bei der Stadt angestellt, müssen dafür aber auch die Unterkunft finanzieren.

Losgefahren sind wir dann am Samstag, den 29. Juli.. Wir haben uns gedacht wenn wir schon am Samstag reisen, haben wir Sonntag noch etwas Zeit anzukommen und uns einzurichten.

Früh morgens bin ich in Dortmund in den Thalys gestiegen, in Düsseldorf sind F. Und V. zugestiegen. Wir hatten uns extra drei Plätze in der nahe beieinander gebucht, um schon ein bisschen quatschen zu können. Nach fünf Stunden sind wir in Paris angekommen. Wir mussten mit der Straßenbahn von Paris Nord nach Montparnasse fahren, um unseren Anschluss zu erreichen, aber vorher mussten wir erst mal knapp drei Stunden herumkriegen.

Wir waren alle ziemlich fertig und haben unsere ziemlich schweren Koffer nirgendwo abgeben können, also haben wir uns einfach in ein Café in der Nähe des Bahnhofs gesetzt.

Nachdem wir dann weitere dreieinhalb Stunden im TGV verbracht hatten, kamen wir endlich in Quimper an.

Dort wurden wir zu dritt abgeholt und in die Jugendherberge gebracht. Der Empfang war sehr freundlich, in der Residenz wurden uns unsere Zimmer gezeigt. Wir hatten jeder ein Eigenes, was ich eigentlich eher schade finde, denn wenn man zu zweit auf einem Zimmer ist, lernt man sich gegenseitig viel besser kennen.

Uns wurde außerdem noch die Hausregeln erklärt und 40 Euro als Kautions abgenommen, weil es vorher schon mal ein paar Probleme mit dem Verhalten und dem sauber halten der Zimmer gegeben hatte.

Außerdem haben wir alle einen Vertrag für die Unterbringung bekommen, wobei ich nicht wirklich viel damit zu tun hatte, da meine Unterkunft ja bezahlt wird. Es wurden alle Termine und Vorbereitungen für die nächsten Tage besprochen, wie das alles mit dem Waschen und dem WLAN funktioniert und schließlich haben wir noch ein bisschen Zeit zum Auspacken bekommen. Da das meiste auf Französisch erklärt wurde haben wir drei uns nochmal kurz zusammengesetzt um alles zusammenzufassen und zu schauen ob wir alles mitbekommen und verstanden haben. Ich persönlich war erstaunt, wie gut ich das meiste verstehen konnte, da ich schon seit einem Jahr nicht mehr richtig Französisch gesprochen hatte. Das Sprechen hat mir schon eher Probleme bereitet, aber ich war sicher dass sich das gibt, je länger man hier ist.

Eine halbe Stunde später wurden wir zum Essen von den Leuten der Organisation in eine Creperie hier eingeladen, um uns besser kennenzulernen.

Dabei haben wir noch ein Mädchen, J., kennengelernt, die schon seit vier Wochen hier ist, jedoch noch eine Woche länger hier arbeitet.

Nach dem Essen sind wir alle relativ schnell ins Bett gegangen, da wir von der Reise ziemlich müde waren.

Am Sonntag waren wir dann zuerst noch ein paar wichtige Sachen einkaufen und sind dann alle mit J. in die Stadt gelaufen. Dort hat sie uns alles gezeigt und erklärt, wie man zum Strand kommt etc.

Am Montag mussten wir alle noch nicht arbeiten. F. und V. mussten, da sie bei der Stadt arbeiten, eine ärztliche Untersuchung machen lassen und mir wurde, auch bezahlt von der Organisation, ein Busticket für Quimper zur Verfügung gestellt. An diesem Abend haben wir auch unseren WLAN Code bekommen.

Unterkunft, Verpflegung und Finanzierung

Wie oben schon erwähnt, muss ich nicht für meine Unterkunft bezahlen, denn sie wird von der Organisation Jumelage Quimper-Remscheid selbst bezahlt. Die anderen beiden müssen selber von dem Gehalt welches sie für ihre Arbeit ausgezahlt bekommen, die Unterkunftskosten bezahlen. Die Residenz, in welcher wir untergebracht sind, dient allen Jobbern hier als Unterkunft, denn es ist eine Residenz für junge arbeitende Leute. Sie liegt etwas außerhalb der Stadtmitte, diese ist jedoch zu Fuß in ca. 10-15 Minuten zu erreichen. Auch der Supermarkt liegt nicht weit entfernt und zur Arbeit habe ich einen Fußweg von 10 Minuten. Mein Zimmer ist relativ klein aber hell, hat eine kleine Küche und ein eigenes Bad. Das Essen müssen wir alle selber bezahlen, jedoch habe ich die Möglichkeit, mein Mittagessen auf der Arbeit zu bekommen. Da die Mahlzeiten mittags auf der Arbeit relativ groß sind und es meistens noch etwas am Nachmittag gibt, komme ich gut mit einem kleinen Frühstück morgens und einem kleinen Abendessen aus. Abends und morgens haben wir uns vorgenommen, so oft wie es geht, zusammen zu essen und zu kochen. Ausgeübt haben wir dieses Vorhaben jedoch eher weniger auf Grund von unterschiedlichen Arbeitszeiten und Privataktivitäten.

Die Arbeit / Das Praktikum

Jeder Anfang, auch wenn er nur von kurzer Dauer ist, gestaltet sich meistens etwas holprig und auch schwer. Man bekommt viele Informationen auf einmal, findet sich in ganz neuen und unbekanntenen Situationen wieder und man versucht sich natürlich richtig zu verhalten und sich mit den neuen Menschen um sich herum zu verstehen. Kurzum, es kostet zunächst viel Kraft. Meine Sorgen die Sprache und den Umgang mit Behinderten betreffend, haben diese sich größtenteils nicht bestätigt. Mein Französisch hat für den Anfang vollkommen ausgereicht, was aber die Gespräche meiner Kollegen beim Mittagessen anging, hatte ich relativ große Verständnisprobleme. Diese verringerten sich jedoch von Woche zu Woche, genau wie der eigene Ausdruck besser wurde.

Ich hatte zuvor noch nie mit Behinderten zu tun, aber wollte unbedingt die Chance ergreifen und mich für dieses Praktikum bewerben. Doch die Aufregung war eigentlich ganz umsonst, denn der Umgang hier ist ganz offen, lustig und freundlich. Wer mir sehr geholfen hat, mich einzuleben, war das Personal, also meine Kollegen, denn ich wurde sehr freundlich und interessiert empfangen, obwohl Praktikanten dort gang und gäbe sind. Ich konnte mir auf der Arbeit ganz viel von den Betreuern abschauen, also auf was man bei bestimmten Personen achten muss, aber dass ich sonst ganz normal mit ihnen umgehen kann. Was das arbeiten angeht, musste ich mich selbst etwas einbringen, denn zunächst hatte ich nicht wirklich viel zu tun. Das liegt, denke ich, daran, dass ich einerseits natürlich keine Ausbildung in diesem Bereich habe und dass ich unbezahlt und freiwillig arbeite. Jetzt, nachdem ich mit der Koordinatorin, welche für mich verantwortlich ist, gesprochen habe und ihr erklärt habe, dass ich gerne ein paar mehr Aufgaben übernehmen kann, habe ich auch etwas mehr zu tun. Da die meisten der Betreuten eine körperliche Behinderung haben und viele auch im Rollstuhl sitzen, ist es manchmal schwer oder auch unmöglich jemanden zu verstehen, da man ohnehin schon auf einer anderen Sprache spricht. Und obwohl ich von allen die Rückmeldung bekommen habe, dass mein Französisch sehr gut sei, war die erste Woche schon sehr schwierig. Sich den Kollegen und Kolleginnen vorzustellen, klappt eigentlich super, aber schon alltägliche Sachen, Themen und Gespräche sind schwierig. Vor allem das Mittagessen, wie ich schon vorher erwähnt habe, denn wenn alle durcheinander und superschnell miteinander

reden, hatte ich Glück, wenn ich die Hälfte verstanden habe, in der zweiten Woche hat es jedoch schon viel besser funktioniert.

Doch im Allgemeinen hat mein Französisch von Anfang an gereicht, wobei man sich natürlich immer besser fühlt, je mehr man von den Gesprächen mitbekommt.

Was mich zu Anfang irritiert hat, war, dass es keinen einzigen auf der Arbeit gab, der ungefähr in meinem Alter war. Ich hatte angenommen, es gebe dort noch andere Praktikanten oder Auszubildende aber die Realität war, dass die jüngste Mitarbeiterin 28 Jahre alt war. Zuerst war ich schon relativ enttäuscht darüber, aber mit der Zeit habe ich mich immer besser mit dem Personal und den Bewohnern von Keraman verstanden. Da habe ich gemerkt, dass Alter nicht immer unbedingt eine Grenze sein muss. Denn ich hatte eine lustige und nette Zeit, nur eben auf eine andere Art und Weise; eine die ich davor noch nicht erfahren habe.

Was die Bewohner von Keraman angeht so wurde ich sofort am Anfang freudig und herzlich willkommen geheißen. Freude bereitet hat mir, dass ich nach einiger Zeit ein paar besonderen Eigenschaften von jedem erkennen konnte.

Zum Beispiel K., die immer viel Zeit zum reden brauchte, da sie ihre Gedanken nicht so schnell in Worte fassen konnten und E., der dafür umso mehr und schneller geredet hat. Die beiden haben ein sich gut ergänzendes Team ergeben.

Alltag

Mein erster Arbeitstag war erst der Dienstag, denn am Montag wurden erst mal viele organisatorische Sachen geklärt wie zum Beispiel das Monats-Busticket.

Das kam mir zumindest ganz gut zu Pass, denn am Dienstag morgen gibt es im Foyer immer eine Réunion, ein Zusammenfinden von einigen Betreuten und der Koordinatorin. Dort werden die bereits geplant und bereitgestellten Aktivitäten für die nächsten zwei Wochen vorgestellt und die Betreuten dürfen sich aussuchen, ob sie mit wollen und können sich eintragen lassen. Ich versuche jetzt mal einen einigermaßen klaren Eindruck, was den Tagesablauf angeht, zu verschaffen.

Im Foyer gibt es den Chef F., G., seinen Stellvertreter, die Koordinatoren, die sich um die Planung und Bereitstellung der Ausflüge kümmern und sonst die Betreuer, die beim Essen, Anziehen, Bad, Aufstehen usw. helfen sowie auch die Ausflüge begleiten. Es gibt außerdem zwei Sekretärinnen und Krankenschwestern und das Küchen- und Putzpersonal. Alle fangen morgens schon zwischen sieben und neun Uhr an, während ich erst um zehn Uhr erscheinen muss. Die Arbeitseinstellung ist, so wie ich das mitbekomme, relativ gelassen. Am Vormittag kümmere ich mich immer um die Betreuten, spiele Spiele oder Puzzle. Um viertel vor 12 Uhr gibt es Essen für das Personal, wobei auch nicht alle zusammen essen aber mir ist die "Aufteilung", wer wie zusammen isst noch nicht klar. Danach hilft das Personal denjenigen Betreuten, die Hilfe beim Essen brauchen. Je nachdem ob ich dort mithelfen kann oder nicht, findet mein Mittagessen so zwischen 11:45 Uhr und 12:20 Uhr statt. Öfters dauert das Mittagessen auch ein bis zwei Stunden lang und es wird viel erzählt.

Nachdem alle gegessen haben, wechselt das Personal und es gibt eine Besprechung, was an dem Tag oder auch vorherigen Tagen passiert ist und wie es weiter geht. Um diese Zeit habe ich relativ wenig zu tun weil die meisten eine Mittagspause machen. D.h. Ich setze mich ein bisschen in die Sonne, lese etwas und trinke einen Kaffee.

Nachmittags finden immer die Ausflüge statt, zu denen ich meistens eingeteilt werde (ein großer Vorteil für mich, denn dadurch habe ich viel von der Bretagne mitbekommen).

Die Ausflüge sind oft ein Spaziergang am Meer, der Besuch eines Festivals oder Konzerts, ein Kinobesuch, ein Picknick, ein Zoobesuch usw.

Man kommt dann meistens so gegen halb fünf Nachmittags wieder, für mich dann also nur noch eine halbe Stunde Arbeitszeit.

Manchmal gibt es auch abends Ausflüge, zu einem Festival zum Beispiel. Wenn ich dort mitgehe, dann muss ich erst immer Nachmittags anfangen zu arbeiten, zwischen 14 und 16 Uhr. Zurück kommt man dann gegen Mitternacht, wobei ich dann sofort nach Hause gebracht werde und nicht mehr beim Ausladen helfen muss. Nachts sind natürlich auch immer Betreuer da, falls jemand Probleme oder Schmerzen hat.

Im Sommer, also zu Zeiten der Ferienjobber aus Remscheid, ist es ruhiger in Keraman als sonst. Denn normalerweise kommen tagsüber diejenigen mit Behinderungen, die in ihrem eigenen Apartment leben und arbeiten gehen können, um an Aktivitäten wie dem Theaterkurs, dem Schwimmkurs oder auch dem Judokurs teil zu nehmen.

Freizeit

Da ich zunächst keinen dort kannte außer V., der mit mir zusammen gekommen ist, habe ich zunächst außer etwas Sport zu machen nicht viel unternommen. Die Arbeitszeiten von V. haben fast immer mit meiner Freizeit überein gestimmt und F., die mit V. und mir zusammen angekommen ist, hat sich leider entschieden, nach einer Woche wieder nach Deutschland zurück zu fahren. Das fand ich sehr schade, da wir uns gut verstanden hatten. Die ersten Tage war ich ziemlich müde, denn den ganzen Tag in einer anderen Sprache zu sprechen und hören ist zunächst ziemlich anstrengend.

In der ersten Woche sollte es gleich ein Interview mit der lokalen Zeitung „Le Télégramme“ geben. Daran konnte ich leider nicht teilnehmen weil ich an diesem Abend gearbeitet habe. Mir wurde jedoch gesagt dass auch ich mit den anderen zusammen in der Zeitung erwähnt wurde. Sonst habe ich die ersten beiden Wochen viel Sport gemacht, etwa am Parc de loisirs Creac'h Gwen kann man sehr gut joggen oder spazieren gehen. Auch das Stadtzentrum von Quimper ist wunderschön mit seinen Altbauten, kleinen Lädchen und Sträßchen und bietet sich gut an um dort etwas zu bummeln oder sich in ein Café zu setzen.

Außerdem gibt es dort ein Kino, welches wir direkt in der ersten Woche besucht haben und es gibt Busse zu fast allen umliegenden Stränden für 3 Euro Hin- und Rückfahrt. Auch wenn das Wetter nicht unglaublich warm ist, denn, wie die Bretonen sagen gibt es dort alle vier Jahreszeiten an einem Tag und es stimmt, so kann man trotzdem den Strand genießen, Souvenirs kaufen und den wunderschönen Ausblick genießen.

Schon durch die Arbeit hatte ich das Glück, einiges von der Bretagne mitzubekommen, landschaftlich sowie kulturell. Doch vor allem dank Michelle Cap und ihrem Lebensgefährten Jean Gouriten kann ich jetzt sagen, dass ich einen etwas tieferen Einblick nicht nur in die Geschichte der Bretagne bekommen sondern auch einige der schönsten Plätze der Bretagne gesehen zu haben. Die beide arbeiten in Quimper für die Organisation der Partnerschaft Quimper-Remscheid und haben mir auch viel bei der Organisation geholfen.

Rückblick

Wenn ich jetzt nach zwei Wochen auf die vier Wochen in Quimper zurück blicke, erinnere ich mich an eine tolle Erfahrung und eine schöne Zeit. Wenn ich jedoch länger nachdenke fällt mir auch wieder die Anfangszeit ein und wie alleine ich mich in meinem eigenen kleinen "Apartment", ohne wirklich jemanden zu kennen, gefühlt habe. Geholfen dabei haben mir natürlich die Gespräche mit meinen Freunden sowie Eltern, jedoch vor Ort habe ich viel Zuwendung von Michelle und Jean erfahren, die mich in ihr Auto geladen haben, mit mir durch die Finistère getourt sind und mir zu neuen Kontakten verholfen haben.

Zunächst enttäuscht war ich wie gesagt darüber, dass ich auf der Arbeit keine Möglichkeiten hatte andere junge Leute kennen zu lernen. Doch hinterher hatte ich mindestens genau so viel Spaß wie bei meinen vorherigen Auslandsaufenthalten. Was mir am meisten gefallen hat, war die Möglichkeit nicht nur Quimper und die Menschen dort kennen zu lernen sondern viel mehr von der Bretagne zu sehen und zu erfahren. Das macht einem Lust auf mehr zukünftige Besuche in der Bretagne.

Die Arbeit an sich war zumindest für mich nicht wirklich Arbeit, da ich auch nicht so viel bei der Organisation oder beim Aufstehen, Waschen und Anziehen der Behinderten helfen konnte. Doch allgemein hatte ich den Eindruck, dass meine Kollegen keinen Arbeitsstress hatten. Natürlich muss jeder seine Arbeit erledigen und gerät manchmal in Eile aber im Allgemeinen läuft alles eher gelassener ab und es wird viel Wert auf die gemeinsamen Mahlzeiten gelegt. Das wichtigste aber: man hat sich viel Zeit genommen und das nicht nur beim Essen. Jedoch hat dies nicht unbedingt nur mit der Einstellung, sondern auch mit dieser Art von Arbeit zu tun.

Beim Essen hat man sich über alles mögliche ausgetauscht, und durch diese Gespräche konnte ich mein Französisch gut verbessern. Zwar wurde mir schon am Anfang des Aufenthaltes gesagt mein Französisch sei gut, jedoch haben mir meine Fremdsprachenkenntnisse nicht ausgereicht und ich habe mich jedes Mal geärgert, wenn ich etwas nicht verstehen oder mich

nicht richtig ausdrücken konnte. Jedoch war jeder auf der Arbeit verständnisvoll mit mir, wenn ich etwas nicht verstanden habe, man hat mir geholfen oder meine Fehler verbessert. Jetzt, wo ich mich gut und flüssig ausdrücken kann und viel verstehe, gefällt mir die Sprache umso besser und ich hoffe dass ich weitere Möglichkeiten finde, meine französischen Sprachkenntnisse zu verbessern.

Was die Kontakte auf der Arbeit betrifft, so waren diese sehr herzlich, es wurden schon Einladungen für das kommende Jahr ausgesprochen, von den Bewohnern sowie von den Kollegen. Außerdem habe ich bereits die erste Postkarte von einer Klassenfahrt aus Israel verschickt. Der Kontakt zu Michelle und Jean und auch zu der Familie Louarn, welche auch an der Organisation der Partnerschaft Quimper-Remscheid beteiligt ist, wird hoffentlich bestehen bleiben durch Email Kontakt und zukünftigen Besuchen in Quimper oder Remscheid.

Da ich generell Freude an Auslandsaufenthalten dieser Art habe und gerne diese Erfahrungen sammle, hat mich das Praktikum und der Aufenthalt in Quimper nur nochmal bestärkt.

Obwohl mir meine Arbeit Spaß gemacht hat, plane ich jedoch erst mal keine weiteren Auslandspraktika, da ich mich in den kommenden zwei Jahren zunächst auf mein Abitur konzentrieren möchte. Danach bin ich mir jedoch sicher Work and Travel oder ein freiwilliges-soziales Jahr zu machen. Durch solche schönen Erfahrungen bekommt man Lust auf mehr Kultur, neue Sprachen und neue Menschen.

Lea Sieber

